



die arche fernsehkanzel

TV-Sendung vom 19.07.2020 (Nr.1299)

Religiöse Heuchelei

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Und sie sandten etliche von den Pharisäern und Herodianern zu ihm, um ihn in der Rede zu fangen. Diese kamen nun und sprachen zu ihm: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und auf niemand Rücksicht nimmst; denn du siehst die Person der Menschen nicht an, sondern lehrst den Weg Gottes der Wahrheit gemäß. Ist es erlaubt, dem Kaiser die Steuer zu geben, oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben? Da er aber ihre Heuchelei erkannte, sprach er zu ihnen: Weshalb versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn ansehe! Da brachten sie einen. Und er sprach zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie aber sprachen zu ihm: Des Kaisers! Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Und sie verwunderten sich über ihn.“*

(Markus 12,13-17)

Es war die letzte Woche Jesu auf Erden vor Seinem Kreuzestod. Er hatte Sein Quartier in Bethanien bezogen, einem kleinen Vorort von Jerusalem. Von dort machte Er sich Tag für Tag auf den Weg in die Stadt. Am Sonntag ritt Er auf einem Eselsfüllen in Jerusalem ein und wurde dabei von Zehntausenden bejubelt. Am Montag verfluchte Er einen Feigenbaum und reinigte den Tempel. Nun, am Dienstag, kehrte Jesus in den Tempel zurück.

Seine Präsenz in der Stadt machte die religiösen Führer Israels äußerst nervös, denn Er war eine ernsthafte Gefahr für ihre Macht und ihren Einfluss. Sie verabscheuten Ihn und Seine Lehren deshalb zutiefst. Auch waren sie in ihrem Stolz schwer gekränkt, denn Jesus kritisierte sie sehr scharf. Kurz zuvor hatte Er ihnen vorgeworfen, dass sie wohl Weingärtner im Weinberge Gottes seien, aber die Boten des Herrn und sogar Seinen Sohn töteten. Da hätten sie Ihn am liebsten sofort festgenommen und getötet. *„Aber sie fürchteten das Volk; denn sie erkannten, dass er das Gleichnis gegen sie gesagt hatte. Und sie ließen ab von ihm und gingen davon“* (Markus 12,12).

Damit war ihr Problem aber noch nicht aus der Welt geschafft. Wie konnten sie diesen Jesus loswerden? Händeringend suchten sie nach einem Weg, um Ihn beim Volk unbeliebt zu machen und die Römer dazu zu bringen, Ihn zu töten. Das Ergebnis ihrer Beratung war ein Dreistufenplan: Erst schickten sie eine Delegation der Pharisäer (V. 13), dann die Sadduzäer (V. 18) und im dritten Versuch die Schriftgelehrten (V. 28). Sie gaben sich als fromme Gottesdiener aus, hatten aber in Wirklichkeit böse Absichten. Sie waren Heuchler, wie Jesus in Vers 15 feststellte. Und in unserem Abschnitt können wir 3 Merkmale dieser religiösen Heuchelei erkennen.

Eine böse Allianz

Zuerst schmiedeten sie eine böse Allianz, denn es heißt: „*Und sie sandten etliche von den Pharisäern und Herodianern zu ihm, um ihn in der Rede zu fangen*“ (V. 13). Lukas schreibt: „*Und sie lauerten ihm auf und sandten Aufpasser ab, die sich stellen sollten, als wären sie redlich, um ihn bei einem Wort zu fassen, damit sie ihn der Obrigkeit und der Gewalt des Statthalters ausliefern könnten*“ (Lukas 20,20). Sie setzten also ihre religiöse Maske auf und gaben sich als fromme Diener Gottes aus, die auf der Suche nach Wahrheit waren. Doch in Wirklichkeit wollten sie nur eins: Jesus töten.

Für dieses Ziel gingen sie eine merkwürdige Verbindung ein. Denn es waren die Pharisäer und die Herodianer, die sich Ihm in Stufe 1 näherten. Diese beiden Gruppen waren absolut entgegengesetzt und standen in keinem guten Verhältnis zueinander.

Die Pharisäer waren eine „*jüdische Religionspartei, die sich für die Beachtung des Mose-Gesetzes im täglichen Leben einsetzte und auch die mündlich überlieferten Anwendungsregeln der älteren Gesetzesausleger verbindlich machte*“.¹ Sie waren äußerst religiös, die Herodianer dagegen überhaupt nicht. Die Pharisäer waren die Hüter des Gesetzes Gottes, die Herodianer die Hüter des Gesetzes Roms. Die Pharisäer hassten die Herodianer, weil sie mit Rom kooperierten.

Das Problem war, dass die Pharisäer Jesus aus theologischen Gründen loswerden wollten. Aber Theologie war für die Römer nicht Grund genug, um Ihn aus dem Verkehr zu ziehen. Deswegen musste ein politischer Grund her. Also schnappten sich die Pharisäer die Herodianer, damit sie Zeuge sein sollten, wie Jesus Aussagen gegen Rom tätigte.

Eigentlich lagen die beiden Gruppen im Clinch miteinander, doch als nun Jesus ihre Vorlieben in Frage stellte, vereinten sie sich, um dem Herrn den Mund zu stopfen. Das taten sie übrigens schon in Markus 3, als Jesus am Sabbat die verdorrte Hand eines Mannes heilte. „*Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten sogleich mit den Herodianern Rat gegen ihn, wie sie ihn umbringen könnten*“ (V. 6).

So war es schon immer. Weltmenschen und religiöse Gesetzeslehrer haben eigentlich nicht viel Sympathie füreinander. Sie mögen die gegenseitigen Auffassungen nicht und verachten die Prinzipien der jeweils anderen zutiefst. Aber eines mögen sie noch viel weniger: das Evangelium von Jesus Christus. Und daher tun sie sich zusammen und handeln gemeinsam, um Christus zu töten.

Hier haben wir in einem gewissen Sinn ein Zusammenspiel von Politik (Herodianer) und Religion (Pharisäer), um Jesus loszuwerden.

Beide konnten das Evangelium nicht ertragen. Sie hielten den Gedanken nicht aus, dass jemand für die Sünden der Menschen stirbt. Sie wollten nicht gelten lassen, dass „*in keinem anderen das Heil*“ ist und „*kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben*“ ist, „*in dem wir gerettet werden sollen!*“ (Apostelgeschichte 4,12).

Auch heute gibt es böse Allianzen gegen Christus und Sein Evangelium. Nicht selten vereinen sich in vielen Teilen der Erde Politik und Religion und stellen gemeinsam fest: „Wir wollen mit diesem Jesus nichts zu tun haben!“ Es ist also eine böse Allianz, über die wir uns auch heute nicht verwundern sollten, sondern die uns vielmehr auf die Knie treiben und zum Gebet motivieren sollte: „Herr, erhalte uns die Freiheit, unseren Glauben zu leben und öffentlich bekennen zu dürfen.“

¹ Haug, H. (Hrsg.). (2002). In [Namen und Orte der Bibel](#) (S. 297). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Eine böse Schmeichelei

Ein weiterer böser Schachzug war nun zu versuchen, Jesus mit Schmeicheleien um den Finger zu wickeln. Religiöse Heuchelei kommt oft mit übler Schmeichelei daher. Sie sagten: „*Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und auf niemand Rücksicht nimmst*“ (Markus 12,14). Jetzt ist Er plötzlich ihr Meister! Ja, Jesus war ein Meister und Lehrer – aber sie waren nicht Seine Schüler! Sie glaubten nicht einen Augenblick wirklich, dass Er ein Meister war. Sie waren stattdessen vom Gegenteil überzeugt. Sie meinten, Jesus sei ein Lügner, ein Betrüger und Schwindler, der beseitigt und getötet werden musste.

Aber warum nannten sie Ihn dann „Meister“? Um das Volk nicht unnötig aufzuwiegeln, denn die Mehrheit war davon überzeugt, dass Jesus ein Rabbi war. Und sie wollten aus Ihm natürlich eine ganz bestimmte Aussage herauskitzeln, sodass Er in ihre Falle tappte. Dies versuchten sie zu erreichen, indem sie Ihm schmeichelten: „*Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und auf niemand Rücksicht nimmst; denn du siehst die Person der Menschen nicht an, sondern lehrst den Weg Gottes der Wahrheit gemäß*“ (V. 14).

In diesen Sätzen ist sowohl Wahrheit als auch Lüge enthalten. Natürlich ist Jesus für die Wahrheit und sieht die Person der Menschen nicht an. Und doch verbarg sich auch eine Lüge hinter ihren Aussagen. Denn wenn sie wirklich geglaubt hätten, was sie hier sagten, dann wären sie Seine Jünger gewesen. Wenn Christus wirklich wahrhaftig ist und den Weg Gottes lehrt und sie an diesem Weg interessiert gewesen wären, hätten sie gesagt: „Meister, Du lehrst den Weg Gottes. Wir wollen diesen Weg gehen, darum werden wir Deine Nachfolger.“ Sie wussten, dass Er den Weg Gottes lehrte, aber als es darauf ankam, wollten sie den Willen Gottes nicht tun.

Solche Menschen gibt es auch heute. Sie sagen: „Ich möchte den Weg Gottes erkennen und gehen.“ Aber wenn es dann spezifisch wird und dieser Weg Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber verlangt, dann sagen sie: „Nein, das will ich nicht. Ich bin mehr so allgemein, aber nicht spezifisch an dem Weg Gottes interessiert. Für meine Ehe, für meine Moral, für meine Ethik akzeptiere ich den Weg Gottes nicht.“ Wir können aber nicht sagen, wir seien an Gott und Seinem Weg interessiert, aber gleichzeitig soll Er nichts mit unserem Leben zu tun haben.

Es war eine böse Allianz und eine böse Schmeichelei. Und dann kam:

Eine hinterhältige Frage

„*Ist es erlaubt, dem Kaiser die Steuer zu geben, oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben?*“ (V. 14). Diese Frage war auf den ersten Blick unmöglich zu beantworten. „Sollen wir dem römischen Kaiser, der ein heidnischer Götzenanbeter ist und das Heilige Land besetzt, Steuern zahlen?“

Diese Frage war sowohl politisch als auch theologisch voller Zündstoff. Sollte Jesus mit „ja“ antworten? Dann hätte Er das Volk gegen sich aufgebracht. Sollte Er „nein“ sagen? Dann hätte Er die Herodianer gegen sich gehabt, die Ihn sofort bei den Römern angezeigt hätten. Eine solche Antwort hätte nämlich als ein Aufruf zur gewaltsamen politischen Rebellion gegen Rom verstanden werden können, wie die Zeloten es zuvor schon einmal getan hatten.

Nun schien Jesus in der Klemme zu sein. „Ist es erlaubt, dem Kaiser die Steuer zu geben?“ Sie wollten darauf eine Antwort – entweder ein „ja“ oder ein „nein“.

Jesus weiß alles

Doch Jesus war noch nicht am Ende. Jetzt nahm Er das Heft in die Hand: „*Da er aber ihre Heuchelei erkannte*“ (V. 15). Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Als wahrer Gott kannte Er ihre Absichten. Er weiß alles. „*Er wusste selbst, was im Menschen war*“, schreibt Johannes in Johannes 2, 25. „*Da er aber ihre Arglist erkannte, sprach er zu ihnen:*

Was versucht ihr mich?“ (Lukas 20,23). „Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben“ (Hebräer 4,13).

Jesus weiß alles. Er kennt die hintersten Kammern und verborgensten Ecken unserer Herzen. Er weiß, ob wir heucheln oder es ehrlich meinen. Es hat keinen Sinn, sich vor Ihm zu verstellen oder einen verdeckten Kampf gegen Ihn zu führen.

*„Da er aber ihre Heuchelei erkannte, sprach er zu ihnen: **Weshalb versucht ihr mich?**“ (V. 15). Das hatten sie schon öfter getan: „*Und die Pharisäer traten herzu und fragten ihn, **um ihn zu versuchen**“ (Markus 10,2). „Die Pharisäer gingen hinaus und fingten an, mit ihm zu streiten, indem sie von ihm ein Zeichen vom Himmel forderten, **um ihn zu versuchen**“ (Markus 8,11). Und nun kamen sie schon wieder, um Ihn zu versuchen. Es ist, als ob Jesus sagt: „Warum spielt ihr schon wieder dieses Spielchen mit mir?“**

Sagt Er das auch zu dir? „Warum versuchst du mich? Warum spielst du dieses Spielchen mit mir?“ Wir können unsere Lügen nicht vor Ihm verbergen. Auch unser Lächeln täuscht Ihn nicht. Spiele nicht mit Jesus. Er hält dein Leben in Seinen Händen. Bitte Ihn doch vielmehr, in dein Herz zu kommen. Es macht keinen Sinn, Ihm etwas vorzumachen. Amen!